

„Il pericolo giallo“? Der Chinadiskurs in der *Nuova Antologia* 1899–1901

SUSANNE FRIEDE

In Veronika Jägers Einführung zu einer im Jahre 2000 präsentierten hessischen Ausstellung („China 1900. Der Boxeraufstand, der Maler Theodor Rocholl und das ‚alte China‘“) wird mit der Eroberung des Gebiets von Kiautschou (1897) unter den europäischen Kolonialmächten das Deutsche Kaiserreich als „die letzte Macht, die sich in China festsetzte“ (S. 4) bezeichnet. Daß Italien in der ansonsten vollständigen Aufzählung der Kolonialmächte nicht genannt wird, mag zwar durch das gewählte Verb „festsetzen“ zu rechtfertigen sein, es zeigt jedoch auch, daß Italiens Ambitionen, sich um die Jahrhundertwende auf chinesischem Gebiet zu etablieren, heute in außeritalienischen Zusammenhängen fast vergessen zu sein scheinen.

Um so eindrucksvoller erweist die Durchsicht der um die Jahrhundertwende bedeutendsten italienischen Kulturzeitschrift *Nuova Antologia*,¹ wie sehr die Berichterstattung der hier interessierenden Jahrgänge von 1899 bis 1901² durch den Chinadiskurs geprägt wird.

Auch der Jahrgang 1898 der *Nuova Antologia* enthielt immerhin bereits fünf längere Beiträge zu China (vgl. Anhang), die ein gesteigertes Interesse an China signalisieren. Sie stellten China allerdings entweder in Zusammenhang mit Europa („Europa in China und die große sibirische Eisenbahnstraße“; „China und Europa in den letzten dreißig Jahren“) oder arbeiteten das Verhältnis zwischen China und Japan anhand des chinesisch-japanischen Kriegs auf („China und Japan im 19. Jahrhundert“; in drei Fortsetzungen).

Die Ereignisse des Jahres 1899 wurden jedoch durch eine Entwicklung bestimmt, die die Berichterstattung der *Nuova Antologia* auf Beziehungen zwischen Italien und China fokussierte. In der italienischen Regierung hatten sich der Marchese Antonio di Rudinì und der Außenminister Visconti Venosta bereits im Vorjahr mit der Möglichkeit beschäftigt, in China eine italienische Hafensbasis einzurichten. Obwohl der italienische Botschafter in China, Salva-

1 Siehe zu Charakteristik und Bedeutung der *Nuova Antologia* um die Jahrhundertwende Friede.

2 Diese drei Jahrgänge wurden für das Göttinger Akademie-Vorhaben als ‚Kernzeitraum‘ ausgewählt. Vgl. auch den im Literaturverzeichnis genannten Band *Europäische Kulturzeitschriften*.

go Raggi,³ von diesem Vorhaben dringend abriet, intensivierte die Regierung Pelloux mit dem Außenminister Admiral Canevaro die Bemühungen und prüfte als geeigneten Ort vor allem die Bucht von San Mun (Sanmen)⁴ in der Provinz Ce-kiang (Zhejiang).⁵ Erstmals in der wechselvollen Geschichte chinesisch-italienischer Annäherungs- und Austauschbeziehungen schien aus italienischer Sicht eine stabile Achsenbildung Italien – China in greifbare Nähe zu rücken, und Italien konnte seinen Anteil an Ostasien und damit an einer um 1900 zentralen „Projektionsfläche rivalisierender Expansionsstrategien“⁶ beanspruchen.

Neuer Botschafter in Peking war Renato De Martino, der eine entsprechende Anfrage an die chinesischen Autoritäten stellte. Nach einer ablehnenden Reaktion von chinesischer Seite stellte De Martino auf Anweisung des Außenministeriums ein Ultimatum, das die militärische Besetzung der Bucht von San Mun nach Ablauf von vier Tagen vorsah. Dieses Ultimatum sollte nach einer Intervention Englands zurückgezogen werden, doch ein entsprechender Versuch De Martinos beeinträchtigte nicht nur nachhaltig die italienisch-chinesischen Beziehungen, sondern auch das italienische Ansehen in Europa.⁷ Es folgten der Rückruf De Martinos, die Ersetzung Canevaros durch den früheren Minister Visconti Venosta, der seinerseits keine Beruhigung der Lage in China erreichen konnte, und nicht zuletzt eine heftige Diskussion in der italienischen (wie im übrigen auch der chinesischen) Presse.⁸

In der *Nuova Antologia* wird der von nun an viel bedeutsamere Chinadiskurs im März 1899 durch die neu angelegte Rubrik „L'Italia in China“ etabliert. Hierunter erscheint zunächst ein Doppelbeitrag der Professoren Cesare Lombroso und Guido Cora. Der Artikel des Kriminalanthropologen Lombroso, der sich in der *Nuova Antologia* mehrfach auch zu außenpolitischen Fragen

3 Vgl. zu dieser Vermittlerfigur Fattore, S. 46-50.

4 Hier wird die in der *Nuova Antologia* übliche Schreibweise beibehalten.

5 Siehe Masini, VII: S. 287-289; sowie Di Mattia, S. 324 f.

6 Siehe Osterhammel/ Petersen, S. 266, 279 ff. und 287 ff. Vgl. z. B. S. 281 (mit weiterführender Literatur in Anm. 58): „Im Zentrum des Interesses stand China, das als Absatzmarkt schon lange die Phantasie europäischer Produzenten, Kaufleute und Journalisten beschäftigte. Die Ausbeutung Chinas, die Möglichkeit einer Aufteilung des Landes und seine Aussichten auf Erneuerung waren die Probleme, an denen sich im Jahrzehnt um die Jahrhundertwende Ostasienpolitik und Ostasienwahrnehmung ausrichteten.“

7 Zu den chinesisch-italienischen Beziehungen im Anschluß an die Bemühungen um San Mun siehe Masini, VIII: S. 314-316; Fattore, S. 42-53; sowie Di Mattia, S. 338-342, zu den politischen Hintergründen für den Rückruf De Martinos in Italien.

8 Siehe zur Dokumentation der Reaktion der chinesischen Presse Masini, VII: S. 298-295; zur Dokumentation der Reaktion von 1899 in der italienischen Presse Di Mattia, S. 328 ff.

äußerte,⁹ entpuppt sich bereits durch die Wahl der Überschrift „Il pericolo giallo“, die ein seit den 1890er Jahren verbreitetes Schlagwort aufnimmt,¹⁰ das im Jahre 1899 bereits zum geflügelten Wort avanciert war, als wegweisend für die weitere Berichterstattung der Zeitschrift. Lombroso warnt vor falschen Erwartungen, die sich Europa – und damit natürlich auch Italien – im Hinblick auf die Besetzung Chinas gemacht habe. Besonders in wirtschaftlicher Hinsicht gehe von China eine große Gefahr für den europäischen Markt aus. Gerade Italiens Eingreifen sei nicht gerechtfertigt, da man ohnehin im Im- und Export nicht mit England oder Deutschland konkurrieren könne. Italien müsse aus seinen Erfahrungen in Abessinien lernen und vor allem England gegenüber mißtrauisch sein. Die ‚gelbe Gefahr‘ geht daher in Lombrosos Einschätzung weniger von China selbst als von Italiens falscher Einschätzung der chinesischen Verhältnisse aus. Damit wird das „semantische Kondensat“¹¹ dieses Schlagworts gewissermaßen ‚umgedreht‘ und nicht mehr auf das Objekt des fernen ‚Anderen‘, sondern auf die eigene Betrachtungsweise angewandt.

Auch der Geograph Cora kommt im unmittelbar anschließenden Kommentar – auf der Basis der Durchsicht aller einschlägigen geographischen Literatur – trotz einer günstigen geographischen Einschätzung der Bucht von San Mun zu ähnlichen Schlüssen. Er warnt davor, Pläne zum Aufbau des Exports, gerade von Seide, aus der Bucht heraus zu leichtfertig zu verfolgen. Es sei nicht vorherzusehen, ob dies die Staatsbilanz wirklich positiv beeinflussen könne, und zuvor seien in jedem Fall ausführliche Untersuchungen vor Ort anzustellen.¹²

Diese Position wird im Folgemonat mit Fokus auf den Export von Seide auch vom Industriellen und Abgeordneten Lodovico Gavazzi gestützt. Er reflektiert die angeblichen Vorteile, die die Besiedlung für den chinesisch-italienischen Seidenhandel böte, kritisch und hält es für undenkbar, daß italienische Banken und Händler den Handel ohne Zwischenhändler abwickeln könnten. Seiner Auffassung zufolge ist es für Italien viel wichtiger, für ge-

9 Vgl. für Lombrosos Beiträge den (nicht ganz vollständigen) Eintrag in Barbieri, s.v. Lombroso.

10 Wilhelm II. benutzte – auch durch den Einfluß des deutschen Diplomaten Max v. Brandt – dieses Schlagwort verstärkt anläßlich des chinesisch-japanischen Kriegs. Es wurde jedoch ursprünglich und auch in der Folgezeit auf sehr verschiedene Bedrohungen wie die japanische Kolonialpolitik und Wirtschaftsmacht, aber auch die Volksmassen in China und ihren mangelnden Integrationswillen in Europa angewandt. Siehe Schuster, S. 229 sowie S. 231, Anm. 31; und vor allem Osterhammel/ Petersen, S. 282–286.

11 Siehe Osterhammel/ Petersen, S. 283. Ute Mehnert prägte diese Charakterisierung in ihrer Studie: *Deutschland, Amerika und die ‚Gelbe Gefahr‘*. Zur Karriere eines Schlagworts in der Großen Politik, 1905–1917, Stuttgart 1995.

12 Die ablehnende Position fand sich in vielen damaligen Artikeln, vor allem auch in Tageszeitungen, vgl. De Mattia, S. 329–334. Für ausführliche Auszüge aus Lombrosos Artikel „Il pericolo giallo“ siehe dort, S. 334–336.

schickten Importhandel von England und der Schweiz zu lernen. Alle genannten ökonomischen, politischen und geographischen Argumente akzentuiert der Herausgeber der Zeitschrift, der Abgeordnete Maggiorino Ferraris (unter dem Pseudonym V. für „Victor“), noch im April 1899 in seinem Grundsatzartikel „L'Italia in China“. Er plädiert aus liberaler Perspektive weitsichtig für eine offene Debatte im Parlament und äußert sich zu allen Aspekten des italienischen Unternehmens in der inzwischen besetzten Bucht – ökonomisch, militärisch, kolonial- wie innenpolitisch – negativ. Wie Lombroso und Gavazzi hebt er die Bedeutung solider Allianzen mit europäischen Mächten für Italien hervor, die zu gefährden die Expansion nach China nicht wert sei.¹³

Die sich in den folgenden Wochen aufgrund der Chinafrage zuspitzende innenpolitische Lage äußert sich in der Berichterstattung der *Nuova Antologia* jedoch darin – und dies ist typisch für das Profil dieser Kulturzeitschrift –,¹⁴ daß anders als zuvor keine Beiträge zur aktuellen politischen Einschätzung des Konflikts mehr erscheinen, sondern nur noch vereinzelt solche, die das gestiegene Interesse an China populärwissenschaftlich aufbereiten: ein Reisebericht über eine Exkursion von 1880 sowie eine historische Darstellung des Schicksals französischer und italienischer Missionare in China, letztere verfaßt vom berühmtesten Sinologen Italiens, Lodovico Nocentini, ordentlichem Professor für Chinesisch und Direktor des Königlich Orientalischen Instituts in Neapel (später Professor in Rom).¹⁵

Was Nocentini wirklich über den italienischen Vorstoß nach China dachte, geht erst aus einem Artikel vom Oktober des Jahres hervor. Unter dem neutral wirkenden Titel „Attraverso il Ce-Kiang“ liefert Nocentini zwar eine Aufarbeitung der historischen Beschreibungen der Provinz, schließt aber mit einem deutlichen Kommentar ab:

Le osservazioni che qui precedono sul carattere del popolo cinese sembrano opportune a chiudere questo articolo, perchè mettono ancora una volta in buona luce la incompetenza di coloro che, volendo per ragioni diverse dissuadere il paese da qualsiasi azione nell'Asia orientale, pongono avanti lo spauracchio di Abba-Carima e confondono in un medesimo concetto Abissini e Cinesi; ma s'ingannerebbe a partito chi pensasse che esse sono qui riprodotte per tranquillizzare i timorosi, perchè non è alla scuola della paura che un popolo si avvia ad alti destini.

(Die hier vorangehenden Beobachtungen über den Charakter des chinesischen Volkes scheinen geeignet, diesen Artikel zu beschließen, weil sie erneut die Inkompetenz derjenigen hervortreten lassen, die, indem sie das Land aus den verschiedensten Gründen von jeglicher Aktion in Westasien abbringen wollen, das

13 Vgl. zu diesem Artikel von Ferraris auch De Mattia, S. 329, Anm. 4.

14 Vgl. dagegen De Mattia, S. 343 f. über die Kommentare in der Tagespresse im Mai 1899. De Mattia legt dar, wie die Tagespresse schon im März mit „una vera e propria campagna ‚politica‘ contro l'impresa cinese rivolta in realtà contro il R. Governo“ begonnen habe.

15 Siehe zur Sinologie in Italien und zu Nocentini Masini, VIII: S. 328 f.

Schreckbild von Abba-Carima vorschoben und Abessinier und Chinesen über einen Kamm scheren; wer aber glaubte, sie seien hier abgedruckt, um die Ängstlichen zu beruhigen, der irrte sich gewaltig, denn ein Volk bricht nicht zu einem großen Schicksal auf, indem es bei der Angst in die Schule geht. Übersetzung: S.F.)

Hiermit legt Nocentini unmißverständlich dar, daß er selbst den Rückzug Italiens aus China und die Aufgabe kolonialpolitischer Ambitionen mißbilligt. Diese Haltung konnte jedoch offenbar erst in der *Nuova Antologia* öffentlich gemacht werden, nachdem die innenpolitischen Spannungen abgeklungen waren. Anders als die Tagespresse ist die *Nuova Antologia*, wie das Beispiel des Chinadiskurses zeigt, zwar bestrebt, aktuell werdende außen- und innenpolitische Entwicklungen frühzeitig und möglichst umfassend durch eine kommentierende und populärwissenschaftliche Berichterstattung aufzuarbeiten, sie verschärft andererseits jedoch nicht eine sich auf ihrem Höhepunkt befindende innenpolitischen Krise durch weitere Kommentare. Die Stabilisierung des als noch ‚jung und schwach‘ empfundenen Italien (worauf Maggiorino Ferraris als „Victor“ in „L’Italia in China“ explizit verwies) steht offenbar an erster Stelle.

Die vor allem politisch motivierte Diskussion um Italiens Ambitionen in der chinesischen Provinz führte jedoch – unabhängig von der Reaktion der *Nuova Antologia* – dazu, daß in der italienischen Öffentlichkeit ein nachhaltiges Interesse an den chinesischen Verhältnissen – und damit auch eine solide Basis für die Ausweitung und Vertiefung des Chinadiskurses in der Presse – entstand. Der Chinadiskurs löste sich daher in der italienischen Presse von der Fokussierung auf den „tragicomico episodio“, wie er heute von Historikern charakterisiert wird,¹⁶ und wurde um die Berichterstattung über die verschiedensten Themenbereiche erweitert, die mit dem ‚Komplex China‘ in Zusammenhang standen. Ostasien war nun nicht mehr nur noch unter dem Gesichtspunkt imperialer Ausbreitung zu betrachten.¹⁷

Bezogen auf die Berichterstattung in der *Nuova Antologia* wird diese ‚Öffnung‘ durch insgesamt 40 Beiträge dokumentiert, die in den drei Jahrgängen des ‚Kernzeitraums‘ den Chinadiskurs in der Kulturzeitschrift prägen. Es dominieren Abhandlungen, Essays und Kommentare, die jedoch durch Meldungen in den Rubriken *Tra libri e riviste*, *Note e commenti*, *Notizie e libri* und einzelne der unter der Rubrik *Libri e recenti pubblicazioni* verzeichnete Kurzrezensionen ergänzt werden. Der Schwerpunkt liegt dabei eindeutig auf dem Jahr 1900, da der Chinadiskurs in 23 Artikeln, also im Durchschnitt in jedem einzelnen Heft, eine Rolle spielt. Nur sehr wenige national grenzüberschreitende – respektive außereuropäische – Diskurse (etwa der Abessinien-Diskurs in den späten 1880er Jahren, jedoch in einer medial wie personell

16 Siehe Masini, VII: S. 288. Zur Öffnung des Chinadiskurses nach der Episode um die Bucht von San Mun siehe dort, S. 329.

17 Siehe Osterhammel/ Petersen, S. 266f., für die Entwicklung der Beziehungen zwischen China und Europa.

noch deutlich anders geprägten *Nuova Antologia*)¹⁸ sind über einen solchen längeren Zeitraum ähnlich konsistent in der Zeitschrift vertreten.

Die exemplarische Auswertung einiger für den Chinadiskurs zentraler Beiträge wird sich im folgenden an Erfassungskategorien orientieren, die auch in der im Rahmen des Akademie-Vorhabens angefertigten Datenbank berücksichtigt werden.¹⁹ Diese lassen sich bezogen auf den Chinadiskurs zu drei Leitfragen bündeln.

I. Welche thematischen Schwerpunkte bestimmen den Chinadiskurs in der *Nuova Antologia*? Diese Frage ist häufig schon über den Titel, genauer aber über die Schlagworte zu beantworten. II. Wer ist am Chinadiskurs der *Nuova Antologia* maßgeblich beteiligt? Dies läßt sich mit einem Blick auf die Verfasser, aber auch auf die Kulturträger, die im Artikel genannt sind, erfassen. Außerdem ist – neben dem national grenzüberschreitenden Import aus China – auch die Kategorie der Kontaktländer von Bedeutung, denn häufig spielen auch andere am Chinakonflikt beteiligte europäische Nationen eine wichtige Rolle in der Berichterstattung. III. Welche Fragestellungen und Argumentationsstrategien bestimmen den Chinadiskurs in der *Nuova Antologia*? Die Antwort hierauf ist aus den Kategorien der behandelten Wissenschaften und Realitätsbereiche, vor allem jedoch aus den für die grenzüberschreitenden Artikel angefertigten Resümées zu ersehen.

IV. Als im Falle des Chinadiskurses nicht unbedeutender Nebenaspekt kann außerdem beschrieben werden, wie der Chinadiskurs sprachlich in der Kulturzeitschrift geführt wird. Kategorien, die hierfür von Bedeutung sind, bezeichnen die gewählte Textsorte des Beitrags oder geben an, welche fremdsprachigen Wörter und Zitate im Artikel verwendet werden.

I.

Ein Blick auf die Titel der Beiträge des Jahres 1900 zeigt, daß nicht mehr vorrangig Italien und China zueinander in Beziehung gesetzt werden (wie dies noch die Titel von 1899 belegen), sondern daß eine Öffnung des Chinadiskurses stattfindet, der nun vor allem allgemeine Informationen über die Situation in China in der Kulturzeitschrift vermitteln will. Entsprechende Titel sind z. B. (vgl. auch die Liste im Anhang): „Exkursionen in China“, „Das heutige

18 Siehe zum (deutlich besser als für die spätere Zeit erforschten) Profil der *Nuova Antologia* vor der Übernahme durch den Besitzer und gleichzeitigen Direktor Maggiorino Ferraris Spadolini, S. 7-9, u. Ricorda, S. 1-75.

19 Vgl. die ab April 2010 unter www.kulturzeitschriften1900.uni-goettingen.de veröffentlichte vorläufige Version. Die Kriterien wurden bereits, wenn auch nicht explizit, in den Beobachtungen zu der Berichterstattung von 1899 berücksichtigt.

China“, „Die Geheimgesellschaften und die chinesische Dynastie“, „Die Deutschen in China“ oder „Der Krieg in der Mandschurei“.²⁰

Während die Artikel über die Bedeutung der chinesischen Geheimgesellschaften in ihren Informationen natürlich auch auf die Geschehnisse abzielen, die zum Boxeraufstand²¹ führten und damit Italiens aktuelle Außenpolitik betreffen – so will Francesco Cerone mit seinen ausführlichen Erörterungen der Geschichte und der Philosophie der chinesischen Geheimgesellschaften nach eigener Aussage das Verhalten der „boxers“ für die Europäer verständlich machen –, werden in den meisten übrigen Artikeln Informationen aus den verschiedensten Realitätsbereichen gegeben: Bergbau, Ingenieurwesen, Agrar-, Eisenbahn- und Verkehrswesen spielen ebenso eine Rolle wie kunstgeschichtliche, länderkundliche, und vor allem geographische Betrachtungen unterschiedlicher Regionen Chinas. Für diese multidisziplinäre Öffnung des Chinadiskurses stehen besonders die zahlreichen Beiträge Attilio Pratesis und des Generals Luchino dal Verme (letztere schon 1898).

Die genannten Realitätsbereiche sind auch für andere Reiseberichte in Länder außerhalb Westeuropas charakteristisch, die zahlreich im gewählten ‚Kernzeitraum‘ der *Nuova Antologia* erscheinen.²² So war China im Jahre 1900 (und dies eigentlich schon 1898) – vermittelt durch das italienische außenpolitische Interesse – in der Kulturzeitschrift als eines derjenigen Länder ‚entdeckt‘ worden, die eine umfangreiche ‚erkundende‘ Berichterstattung notwendig machten.

II.

Mit Lombroso und Ferraris gibt es jedoch zwei Verfasser, die auch im Jahr 1900 den Blickwinkel auf das italienische Agieren in China eingrenzen und so den Chinadiskurs in der *Nuova Antologia* erneut außenpolitisch akzentuieren. Unter den Titeln „Das diplomatische Unvermögen und der Krieg in China“, „Italien und die [europäischen] Mächte in China“ sowie in der Rubrik *Note e commenti* (z. T. durch den Untertitel „L’Italia in China“ spezifiziert) widmen sich beide Verfasser der Frage, wie sich die kriegerische Situation in China auf Italiens Position in Europa auswirken könne. Lombroso erklärt in seinem Arti-

20 Die Berichterstattung aus dem Jahr 1901 weist dann ein ausgewogenes Verhältnis zwischen allgemeineren Artikeln und solchen, in denen das Verhältnis von China und Italien im Zentrum steht, auf, während Meldungen in den Rubriken ebenfalls auf das Schicksal der Italiener in China fokussiert sind. Vgl. Anhang.

21 Zum Boxeraufstand vgl. bes. Fattore, *passim*, sowie Osterhammel/ Petersen, S. 268-270 u. 281.

22 Vgl. die unter Anm. 11 genannte Datenbank, die z. B. Reiseberichte über Argentinien, Montenegro, Kroatien, Benares, Persien und den afrikanischen Kontinent verzeichnet.

kel vom Juli 1900 unnötige kriegerische Auseinandersetzungen mit dem Unvermögen der einzelnen Diplomaten, die sich in den jeweiligen Ländern nicht mit ihren eigentlichen politischen und wirtschaftlichen Aufgaben beschäftigten, und stellt Parallelen zwischen dem Boxer-Krieg und dem italienischen Kolonialkrieg in Afrika her.²³ Ferraris spricht sich hingegen für eine europäische Mission in China aus. In seinem Kommentar (er verbirgt sich aller Wahrscheinlichkeit nach hinter dem nur mit Sternchen gekennzeichneten Kommentar der Rubrik *Note e commenti*) vom August 1900 erklärt er, China bewege sich außerhalb des Völkerrechts, so daß Europa die moralische Mission habe, in Peking eine Zivilregierung zu etablieren, die China für die Zivilisation und den Kontakt mit der Welt öffne. Allerdings schränkt er ein, daß Italien in diesem Zusammenhang in Relation zu seinen ökonomischen Möglichkeiten nur eine bescheidene Rolle spielen könne. Ausführlicher wird diese Argumentation von Ferraris (unter dem Pseudonym „Victor“) im September in „Italien und die [europäischen] Mächte in China“ dargelegt. Ferraris führt einzelne Maßnahmen an, die die europäischen Mächte in China unterstützen müßten, damit das Land zu einer neuen politischen und gesellschaftlichen Gestalt fände. Italien soll seiner Auffassung nach gegen Rußland die deutsche und die englische China-Politik unterstützen.

Während die nicht auf die italienische Außenpolitik fokussierten allgemeineren Beiträge zahlreiche Kulturträger (sowohl Einzelpersonen als auch Körperschaften und Institutionen) nennen, die in China für den Eisenbahnbau, das Ingenieurwesen, die diplomatische Vertretung oder geographische Projekte zuständig sind, die in Europa wichtige Studien zur chinesischen Gesellschaftsstruktur verfaßten oder sich in der europäischen und amerikanischen Presse zur Lage in China äußerten,²⁴ beschränken sich die eben genannten Artikel von Ferraris, Lombroso und anderer Kommentatoren in aller Regel auf die Nennung von Politikern, z. B. derer, die schon im Konflikt um die Bucht von San Mun eine Rolle gespielt hatten (z. B. Canevaro, Marchese Visconti Venosta).

Aus den Kommentaren der außenpolitisch meinungsbildenden Verfasser der *Nuova Antologia* wird zweierlei deutlich:

Die Rolle Italiens im China-Konflikt wird aufgrund seiner wirtschaftlichen und innenpolitischen Möglichkeiten zurecht als marginal eingeschätzt.²⁵ Den-

23 Siehe auch einen Brief Lombrosos, der in *Note e commenti* in 173 (1900), 365 f. abgedruckt wird und der sich – über eine Auseinandersetzung mit dem Echo in der europäischen Presse – kritisch zur diplomatischen Lage in China äußert.

24 Vgl. die in Anm. 11 genannte Datenbank. Exemplarisch seien für die drei bezeichneten Gruppen genannt: der Geograph Ferdinand von Richthofen und die Hamburg-American-Linie; É. Bard, der Verfasser von „Les Chinois chez eux“, und das Istituto Orientale di Napoli; Prof. Storr Jordan von der Universität Stanford, und der „Chinese Recorder“.

25 Hierauf geht besonders der Beitrag von Ferraris in der Rubrik *Note e commenti*: L'Italia in China ein, der davon spricht, daß die 1200 Soldaten, die aus Italien entsandt worden seien, innenpolitisch bereits zuviel Unruhe auslösten.

noch hält die *Nuova Antologia* es für äußerst wichtig – sicher auch im Rückblick auf die Ereignisse von 1899 –, daß Italien sich – nicht nur in seinem militärischen Engagement in Peking – im Umgang mit den europäischen Mächten möglichst geschickt positioniert, um so seine Stellung in Europa – nicht mehr in China – zu verbessern. Ein Blick auf die Kategorie der ‚Kontaktländer‘, die für den Chinadiskurs von entscheidender Bedeutung ist, zeigt, welche Länder aus dem national grenzüberschreitenden Importland China in den jeweiligen Artikeln eine Rolle spielen. Während in der Berichterstattung von 1899 vor allem die Angst vor Frankreich bestimmend war, das politische und wirtschaftliche Vorteile aus der Situation in China ziehen könnte, wird 1900 die Annäherung Englands an Deutschlands in der Chinapolitik mißtrauisch beobachtet. Deutschland wird in der *Nuova Antologia* in vielerlei Hinsicht als das unerreichbar scheinende Vorbild Italiens angesehen, so auch in seinem Engagement in China, wovon besonders der Artikel Enrico Fossataros „Die Deutschen in China. In Kiau-Tschou [Jiaozhou]“ zeugt.²⁶ Dennoch dürfen, wie Ferraris in „Italien und die [europäischen] Mächte in China“ abschließend betont, auch wenn die wirtschaftlichen Beziehungen sich schwierig gestalten, die politischen Beziehungen zu Deutschland keinesfalls vernachlässigt werden.²⁷

III.

Aus dem Vorhergehenden ist deutlich geworden, daß in der *Nuova Antologia* der prinzipiellen Öffnung des Chinadiskurses nach den Ereignissen von 1899 die Konzentration auf wenige zentrale, immer wieder variierend wiederholte, Argumentationsstrategien gegenübersteht. Fast alle thematisch breit angelegten Beiträge der Jahre 1900 und 1901 – und dies ist nicht aus den genannten Realitätsbereichen, sondern nur aus den Resümees der Artikel zu entnehmen – verengen ihre Ausführungen schließlich insofern, als sie Strategien nennen, die Italien in der Auseinandersetzung mit der vom China-Konflikt ausgehenden außen-, aber vor allem auch innenpolitischen ‚Gefahr‘ verfolgen sollte. Wenn es um die Religion in China geht, werden schließlich die Sorge um die Sicherheit der italienischen Missionare und die Durchsetzungsfähigkeit des Christentums thematisiert („Der Schutz der Missionare“ vom August 1901);

26 Vgl. auch Friede, S. 49 ff., zur Wahrnehmung der kulturellen Hegemonie Deutschlands in der *Nuova Antologia*. Fossataro hebt besonders die Leistung der Deutschen auf dem Gebiet des Ingenieurwesens hervor und betont, wie günstig sie das Abkommen mit den chinesischen Zollbehörden gestaltet hätten und wie geschickt sie ihre Missionsarbeit – im Unterschied zu Italien – zur Etablierung einer Vormachtstellung zu nutzen gewußt hätten.

27 So begrüßt Ferraris (als „Victor“ in *Note e commenti* 174 (1900) 167-179) ausdrücklich das Stabilität versprechende deutsch-englische Abkommen zur China-Politik und erörtert dessen Voraussetzungen und Hintergründe.

geht es innerhalb der Reiseberichte um den Eisenbahnbau, wird angemahnt, der neue Minister Marchese Salvago müsse unbedingt etwas unternehmen, um Italien eine Konzession für den Eisenbahnbau zu sichern („Exkursionen in China, 3. Fortsetzung vom Juni 1900); und geht es um die Frage nach dem Ausgang des China-Konflikts, so wird in verschiedenen Währungen detailliert ausgerechnet, welcher Anteil der chinesischen Entschädigungszahlungen auf Italien entfallen wird und wie dieser wohl von China am sichersten aufgebracht werden könne („Der chinesische Konflikt. Die Frage der Entschädigung“, vom Juli 1901).

So entpuppt sich die ‚Öffnung‘ und Vertiefung des Chinadiskurses in der *Nuova Antologia* letztlich vor allem als Ausweitung der politischen Diskussion mit thematisch variierten Mitteln.

IV.

Dennoch gibt es im Text der Kulturzeitschrift Hinweise darauf, daß eine Wahrnehmung Chinas jenseits der forsch formulierten Kommentare Ferraris', Lombrosos oder Nocentinis erfolgt. Diese Hinweise ergeben gewissermaßen einen ‚Subtext‘ des Chinadiskurses und finden sich auf verschiedenen Ebenen der Berichterstattung.

Von der grundlegenden Fremdheit Chinas zeugt im Text der Kulturzeitschrift schon die Ebene der Graphie, genauer: das Zögern der *Nuova Antologia* bei der Schreibung des Wortes ‚China‘. Zunächst werden Substantiv und Adjektiv mit „ch“ geschrieben und den italienischen Ausspracheregeln folgend also [Kina] und [kinese] gesprochen. Erst ab Mitte 1900 wird nur noch die Schreibung mit bloßem C verwendet, wodurch die Lautung „Cina“, und „cinese“ entsteht, die dann fast konsequent verwendet wird.

Obwohl es das aktuelle politische Geschehen ist, das den Blick nach China lenkt und die Berichterstattung bestimmt, wird der Chinadiskurs in allen drei untersuchten Jahrgängen stark durch Reiseberichte bestimmt, und damit durch eine Textsorte, die zum Standardinventar der *Nuova Antologia* zählt. Damit wird China auch formal zunächst in eine Reihe mit anderen Ländern gestellt, die für den Leser der Kulturzeitschrift alle gleichermaßen als fremde, exotische und Neugier auslösende Gebiete gelten konnten. Die Reiseberichte waren z. T. noch entstanden, bevor sich die politische Situation durch Italiens Engagement in China zuspitzte (ganz sicher gilt dies für die Berichte aus dem Jahr 1898) Sie waren sicher nicht unbedingt für eine Veröffentlichung in der *Nuova Antologia* vorgesehen, wurden dann jedoch nachträglich gezielt zur Veröffentlichung eingeworben, als das Interesse am Chinadiskurs aufflammte.

Charakteristisch für die Textsorte ist, daß alles Berichtete durch die Brille eines Italieners wahrgenommen und von diesem reflektiert wird. Nirgendwo rückt die Vermittlungsinstanz, nämlich derjenige, der den Artikel verfaßt, mehr ins Zentrum als in den Reiseberichten, wodurch im Falle des Chinadis-

kurses auch hier die Beziehungen zwischen Italien und China erneut im Vordergrund stehen. So basiert der in insgesamt fünf Fortsetzungen veröffentlichte Reisebericht Attilio Pratesis auf verschiedenen Reisen. Die erste davon hatte Pratesi im Auftrag des „Ispettorato generale delle strade ferrate“ zusammen mit englischen und amerikanischen Ingenieuren unter der Organisation des Pekin-Syndicate²⁸ im Februar und März 1899 unternommen, um das Eisenbahnnetz und die Wasserstraßen in den beiden zentralen Provinzen Shasi und Honan im Hinblick auf mögliche Handelswege zu überprüfen (siehe die erste Fortsetzung). Die Veröffentlichung seiner Berichte an das „Ministero dei lavori pubblici“ erwies sich jedoch erst im Mai 1900 – gewissermaßen als Einleitung für Berichte von Reisen im April und Mai 1900 – als für die *Nuova Antologia* von Interesse.

China zeigt sich in Pratesis Reiseberichten als ein für den Italiener völlig fremder Raum, und zwar besonders dann, wenn er die Realitätsbereiche verläßt, die im Zentrum seiner Mission stehen, und ausführlich z. B. die Architektur von Palästen und Bischofssitzen, die er besucht hat, beschreibt oder von Tempeln, die an der Reiseroute liegen. Hier ist etwas von dem „exotischen Spiegel“ zu erkennen, als der China (und auch Japan) für die exotistischen europäischen Vorstellungen, die man sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert von diesen Ländern machte, fungierte.²⁹ In der Textsorte der Reiseberichte wird China als geographisch und kulturell neu zu erfassender Raum gewissermaßen vor den Augen der Leser Stück für Stück erst konstruiert. Dieser Vorgang findet in Pratesis Reiseberichten auch Ausdruck in den zahlreichen Abbildungen von einzelnen Phänomenen: Orte, Menschen, Landschaften, aus denen sich wie aus Puzzleteilen allmählich eine Vorstellung von China konstituieren soll.

V. Fazit

Für die Relation von Chinadiskurs und Zeitschriftenprofil ist es zunächst – mit Blick auf das bereits Festgestellte – bemerkenswert, daß in der *Nuova Antologia* die chinesische Literatur und Kunst, ein Bereich, der prädestiniert dafür wäre, das Fremde zunächst weitgehend ohne den Blick auf das Eigene zu behandeln (bis auf winzige Meldungen zu Werken, die die chinesische Literaturgeschichte darstellen), keine Rolle spielen.³⁰ Dies wiegt im europäischen Ver-

28 Siehe zu dieser privaten Organisation Di Mattia, S. 326.

29 Vgl. ausführlich den Beitrag von Schuster. Andere Beiträge desselben Sammelbands zum Thema „*Fremde Körper*. Zur Konstruktion des Anderen in europäischen Diskursen“ zeigen vergleichbare Wahrnehmungsstrategien in anderen Ländern und für andere außereuropäische Gebiete auf.

30 Die substantiellste solcher Meldungen findet sich in der Rubrik *Tra libri e riviste* in 177 (1901), 748 ff.: Dort wird Herbert A. Giles' Geschichte der chinesischen Literatur ge-

gleich um so schwerer, als es deutlich anderen Befunden in französischen und deutschen Kulturzeitschriften gegenübersteht (vgl. die Beiträge von U. Mölk und H. Detering).

Dieser Befund aus der *Nuova Antologia* ist nicht als Desinteresse zu werten (dagegen spricht im Vergleich auch die Berichterstattung über die Kunst und Literatur anderer außereuropäischer Länder), sondern er bestätigt aus anderer Warte nur die Dominanz der gewünschten Achsenbildung Italien-China, die den Chinadiskurs des Berichtzeitraums prägt. China wurde in einem monolateralen kommunikativen Impetus als bloßes außenpolitisches Objekt behandelt, von dem anders als in anderen Ländern nicht einmal Anregungen im Bereich der Künste aufgenommen wurden.³¹ Der Chinadiskurs in der *Nuova Antologia* von 1899 bis 1901 sagt daher einiges über Italien und fast nichts über China aus. Für das Italien der Jahrhundertwende, das sich vergleichsweise „gerade eben“ mühsam im unmittelbaren europäischen Kontext positioniert hatte – und auf chinesischer Seite gerade für sein *Risorgimento* bewundert wurde,³² war China unendlich viel weiter entfernt als für Frankreich, Deutschland und England. Angesichts der politischen Gefahr, die, verbunden mit einer starken wirtschaftlichen Anziehungskraft plötzlich von diesem Raum ausging, wollten seine geologischen, geographischen, religiösen, wirtschaftlichen und politischen Grundkonstanten vergegenwärtigt werden, nicht aber seine Kulturprodukte. So erfährt man anhand der Berichterstattung der *Nuova Antologia* vor allem etwas über den Grad der politischen und wirtschaftlichen Grundunsicherheit in Italien, die die Produzenten, Beiträger und offenbar auch die Leser der Kulturzeitschrift bewegte. Nur aus dieser Grundunsicherheit heraus ist die überraschend heftige Reaktion des Mediums auf eine plötzliche Verunsicherung durch ein bisher weitgehend unbekanntes Land zu erklären, die so in den historisch gefestigten Nationen wie England oder den wirtschaftlich und wissenschaftlich boomenden Nationen wie Frankreich und Deutschland nicht stattfinden konnte.

würdigt, für die jeder an China Interessierte dem Autor nach Auskunft des kommentierenden Verfassers dankbar sei.

31 Siehe für andere auch Länder Osterhammel/ Petersen, S. 266.

32 Siehe Masini VIII: S. 307-316 („L'interesse per l'Italia e il Risorgimento“).

Anhang

(Der Punkt • kennzeichnet die im Beitrag behandelten Artikel, der doppelte Punkt •• zeigt an, daß der Chinadiskurs als Schwerpunkt eines Hefts fungiert)

Nuova Antologia: 1898

[Beiträge in Rubriken wie *Note e commenti* u.a. sind nicht vollständig verzeichnet.]

- 157 (1898) 145-157 – Prof. Gottardo Garollo: L'Europa in Cina e la grande strada ferrata siberiana.
 157 (1898) 509-521 – Giovanni Vigna del Ferro: La Cina e l'Europa nell'ultimo trentennio.
 157 (1898) 643-658 – Gen. Luchino dal Verme: Cina e Giappone nello scorcio del secolo XIX – L'iniziazione della lotta nel 1894 (con uno schizzo) [fortgesetzt in 158, 58-77: Porto Arturo e Wei-hai-wei (con uno schizzo); 158, 526-448: Il trattato di Simonoseki.]

Nuova Antologia: 1899

[Beiträge in Rubriken wie *Note e commenti* u.a. sind nicht vollständig verzeichnet.]

- 164 (1899) 335-341 – Prof. Cesare Lombroso: L'Italia in China. Il pericolo giallo. [ein weiterer einschlägiger Kommentar Lombrosos findet sich in 174 (1900) 365f. in der Rubrik *Note e commenti*]
 •• 164 (1899) 342-353 – Prof. Guido Cora: La Baia di San-Mun.
 164 (1899) 563-567 – Dep. Lodovico Gavazzi: San Mun e l'Esportazione delle sete cinesi per l'Italia.
 164 (1899) 746-758 – V. [i.e. Maggiorino Ferraris alias Victor]: L'Italia in China.
 165 (1899) 272-300 – Maggiore Cesare Nerazzini: Sull'Yang-Tse Kiang. Ricordi di un Viaggio in China.
 165 (1899) 489-503 – Prof. Lodovico Nocentini: La Francia e i nostri missionari in China.
 167 (1899) 517-537 – Prof. Lodovico Nocentini: Attraverso il Ce-kiang.

Nuova Antologia: 1900

[Beiträge in Rubriken wie *Note e commenti* u.a. sind nicht vollständig verzeichnet.]

- 171 (1900) 315-334 – Attilio Pratesi: Escursioni in China (con 19 incisioni). [fortgesetzt in 171, 485-509; 673-695]
 •• 172 (1900) 106-122 – Attilio Pratesi: La China odierna.
 •• 172 (1900) 123-130 – Prof. Lodovico Nocentini: Le società segrete e la dinastia cinese.
 •• 172 (1900) 131-134 – Prof. Cesare Lombroso: La insufficienza diplomatica e la guerra in China.
 •• 172 (1900) 249-272 – Francesco Cerone: Le associazioni lecite e le società segrete in Cina.
 •• 172 (1900) 322-343 – Enrico Fossataro: I Tedeschi in Cina. A Kiau-Tschou.
 •• 172 (1900) 486-495 – Attilio Pratesi: Il ritorno dalla China. Attraverso il Giappone, l'Oceano e l'America settentrionale.

- 172 (1900) 555-568 – Nemi: *Tra libri e riviste* [eine längere Meldung über den bevorstehenden Krieg der europäischen Staaten gegen China; ausführliche Informationen über das chinesische Heer werden aus E. Bard, *Les chinois chez eux* entnommen.]
- 172 (1900) 564-566 – *** [wohl Maggioreino Ferraris]: *Note e commenti*: L'Italia in China.
.[weitere einschlägige Beiträge in diesem Heft in *Tra libri e riviste*, *Note e commenti*]
- 174 (1900) 140-162 – Dep. Generale Luchino dal Verme: La guerra in Manciuria (con uno schizzo).
- 174 (1900) 335-341 – Victor [i.e. Maggioreino Ferraris]: L'Italia e le potenze in China.
[es finden sich regelmäßig weitere einschlägige Meldungen zur Situation in China und zum Boxer-Aufstand in den Rubriken *Note e commenti* u. *Notizie e libri*]

Nuova Antologia: 1901

[Beiträge in Rubriken wie *Note e commenti* u.a sind nicht vollständig verzeichnet.]

- 178 (1901) 145-154 – Prof. Federico Flora: Il conflitto cinese. La questione dell'indennità.
 - 178 (1901) 445-458 – Prof. Baldassare Labanca: La protezione dei missionari.
 - 179 (1901) 83-113 – Ernesto Ferretti: Un'escursione a Canton (con 3 illustrazioni).
 - 180 (1901) 482-493 – E. Barone: Cu-nan-sien. Gli italiani in Cina (con 3 illustrazioni).
 - 180 (1901) 764-767 – G.I. Armandi: La cultura dei gelsi presso I cinesi nei tempi antichi.
- [in vielen Heften dieses Jahrgangs finden sich in den Rubriken Kurzmeldungen zum Chinadiskurs, auch zu den Folgen des Boxer-Aufstands, z.B zur glücklichen Rückkehr einer römischen Familie aus Peking in 176 (1901) 698.]

Literaturverzeichnis

- Barbieri, Lodovico: *Indici per autori e per materie della Nuova Antologia dal 1866 al 1930*, Rom (La Nuova Antologia) 1934.
- Bertuccioli, Giuliano/ Masini, Federico: *Italia e Cina*, Mailand (Laterza) 1996.
- Di Mattia, Luigina: Il problema di San Mun sulla stampa italiana di fine Ottocento, in: Marazzi, Ugo (Hg.): *La conoscenza dell'Asia e dell'Africa in Italia nei secoli XVIII e XIX*, Vol. I, Tomo I, Neapel (Ed. Intercontinentalia), 1984 (Istituto Universitario Orientale: Collana „Matteo Ripa“, III), 323-347.
- Friede, Susanne: Europäische Literaturströmungen in der *Nuova Antologia* um 1900, in: *Europäische Kulturzeitschriften um 1900 als Medien transnationaler und transdisziplinärer Wahrnehmung*. In Zusammenarbeit mit Susanne Friede hg. von Ulrich Mölk, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2005 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Philologisch-Historische Klasse, Dritte Folge, Band 273), 33-54.
- Fattore, Fabio: *Gli Italiani che invasero la Cina. Cronache di guerra 1900-1901*, Mailand (Sugarco) 2008.

- Jäger, Veronika: China im 19. Jahrhundert, in: Burmeister, Helmut / Jäger, Veronika (Hgg.): *China 1900*. Der Boxeraufstand, der Maler Theodor Rocholl und das ‚alte China‘, Hofgeismar (Verein für hessische Geschichte und Landeskunde) 2000, 1-22.
- Masini, Federico: VII – Dalla scoperta della tecnica all’ammirazione per le istituzioni europee, in: Bertuccioli/ Masini, 269-296.
- Masini, Federico: VIII – L’Italia nella cultura cinese e la Cina in Italia fra Otto e Novecento, in: Bertuccioli/ Masini, 297-330.
- Neuhaus, Friederike: Geheimgesellschaften in China bis zum Boxeraufstand, in: Burmeister/ Jäger (Hgg.): *China 1900*, 23-32.
- Osterhammel, Jürgen/ Peterson, Niels P.: Ostasiens Jahrhundertwende. Unterwerfung und Erneuerung in west-östlichen Sichtweisen, in: Frevert, Ute (Hg.): *Das Neue Jahrhundert*. Europäische Zeitdiagnosen und Zukunftsentwürfe um 1900, Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2000 (Geschichte und Gesellschaft, Sonderheft 18), 265-306.
- Ricorda, Ricciarda: *La „Nuova Antologia“ 1866-1915*. Letteratura e ideologia tra Ottocento e Novecento, Padova, Liviana, 1980
- Schuster, Ingrid: Der exotische Spiegel: Europäische Vorstellungen von den Menschen Chinas und Japans im 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: Gernig, Kerstin (Hg.): *Fremde Körper*. Zur Konstruktion des Anderen in europäischen Diskursen, Berlin (Dahlem University Press) 2001, 208-233.
- Spadolini, Giovanni, *La Nuova Antologia dal risorgimento alla repubblica (1866-1988)*. Programmi et bilanci, Florenz, Fondazione Nuova Antologia, 1988 (Estratti della Nuova Antologia, 5).

